

Informationsdefizit zur Lage der Deutschen Esperanto-Bibliothek in Aalen

Aalen • „Wir leben in einem Land, in dem für Bibliotheken wie für Bildung insgesamt immer weniger Geld da ist, obwohl über Nacht 480 Milliarden für notleidende Banken aufgetan werden können.“

Was sich unsere Altvorderen seinerzeit gedacht haben, als sie nach dem 13. Mai 1967 in einer Jahreshauptversammlung den Entschluss fassten, die Deutsche Esperanto-Bibliothek als eine Einrichtung des Deutschen Esperanto-Instituts wiederzubeleben, ohne ihr einen verlässlichen Erwerbungsset zuzusichern (nach meiner Erinnerung waren das keine Krisenjahre, sondern man lebte vom wirtschaftlichen Aufschwung), entzieht sich unserer Kenntnis – ich jedenfalls habe noch keinen getroffen, der damals mit dabei war und Auskunft hätte geben können.

Seit wann die Bibliothek einen festen Etat hat, und wer diesen initiierte, können wir indes festmachen: die Aalener Stadtverwaltung schlug dies vor, als man im Gemeinderat über die Dauerleihgabe der Deutschen Esperanto-Bibliothek an die Stadt Aalen abstimmte. Der Vertrag wurde am 8.7.1989, vor über 20 Jahren, unterzeichnet und ist seitdem in Kraft.

Dass der Deutsche Esperanto-Bund seither auch seinen Anteil dazu gab, verdanken wir der Initiative von Dr. Werner Bormann.

Dass in den Vorjahren diese Ausgaben durch die Stiftung Mondo mitgesponsert wurden, wissen wir vom Hörensagen. Dass der D.E.B. seit 2010 seinen Anteil um die Hälfte kürzen möchte, erfuhren wir nun aus dem Bericht der Jahreshauptversammlung in Kaiserslautern, den *Esperanto aktuell* im vorigen Heft veröffentlichte. Das Positive daran ist, dass fast alle abstimmenden Mitglieder bereit waren, den „eingefrorenen“ Betrag gegen Nachweis durch den Vorstand dann doch freigegeben zu lassen.

Was uns Mitarbeitern in Aalen jedoch negativ aufstößt, ist die Tatsache, dass fast die Hälfte der Abstimmenden zunächst keine Notwendigkeit sah, den Bibliotheksetat in voller Höhe beizubehalten. Offensichtlich ist zu wenig bekannt, „wozu sich die Deutschen Esperantisten eine solche Einrichtung leisten sollten“ und welchen Zwecken diese dient.

Ich denke, es wird unsere Aufgabe für die nächste Zeit sein, neben dem Aufrechterhalten des laufenden Betriebs, hier Aufklärung zu betreiben und Hintergrundinformationen zu publizieren. Hoffentlich fallen uns die richtigen Worte dafür ein, die dann auch fruchtbaren Boden finden werden!

Zunächst aber müssen wir hier um eine Richtigstellung bitten.

In *Esperanto aktuell* 2010/3 liest man auf Seite 8, „es sei nicht bekannt, ob dieser [Zuschuss des Jahres 2009] für Neuerwerbungen oder ... verwendet worden sei“.

Diese Behauptung ist unrichtig! Es hätte bekannt sein müssen (oder können); denn unser Geschäftsbericht [im Internet seit Februar 2010 komplett verfügbar unter http://www.esperanto-bibliothek.gmx.de/novajxoj/Gesch_Ber_BibAA_2009.pdf oder

http://www.esperanto-bibliothek.gmx.de/novajxoj/g_ber_09.htm

macht dazu klare Aussagen. Vom D.E.B. wurden wir gedrängt, in *Esperanto aktuell* nur eine Kurzfassung (mit Hinweis auf das Internet) zu veröffentlichen; nun zeigt es sich, dass dies nicht genügte.

Jedenfalls ist das richtig, was unser Geschäftsbericht 2009 berichtete: dass unser Gesamtetat, der auch die 2000 Euro Zuschuss des D.E.B. beinhaltete, „dazu diente, im Berichtsjahr weitere Anschaffungen zu machen, was zu 278 (im Vorjahr 197), zum Teil auch sehr hochpreisigen, Neuzugängen führte. Dazu kommen antiquarisch erworbene

bei den Periodika, für die ebenfalls immer wieder horrend Preise gefordert werden; doch müssen wir auch auf diesem Sektor investieren, um unsere alten Jahrgänge zu komplettieren.“

Wer diese Aussage nicht ohne weiteres verstehen kann, der möge folgende simple Rechnung anstellen: Nehmen wir zunächst mal an, dass antiquarische Neuzugänge von der Höhe der Kosten her vernachlässigbar wären, dann blieben immer noch laufende Zeitschriften-Abonnements, die vom vorhandenen Etat abzuziehen wären – aber gehen wir auch hier (weil exakte Zahlen dazu gerade nicht vorliegen) einfach davon aus, dass die Höhe dieser Kosten gegenüber denen der Buch-Neuzugänge vernachlässigbar gering gewesen seien, dann könnte man pro Buch einen Preis von 7,19 € bzw. 12,75 € ansetzen (Resultat der simplen Division: 2000€/278 bzw. 3535€/278) – wer jemals schon ein aktuelles Buch auf dem Esperantomarkt erwarb, wird hier kaum von zu hohen Preisen reden wollen, geschweige denn gar noch unterstellen, dass dann noch Mittel verfügbar sein müssten, die eventuell für „sonstige Zwecke“ oder „Arbeitskräfte“ abgezweigt werden könnten.

Dass alle unsere Mitarbeiter generell unentgeltliche Arbeit geleistet haben, wurde wohl nirgends explizit vermerkt (aber was sonst sollte ehrenamtliche Arbeit sein?) auch nicht, dass wir unsere Mittel nur für effektiv entstandene Kosten verwendet haben. Wer jedoch unseren Geschäftsbericht 2009 aufmerksam ansieht, kann dort wörtlich lesen, dass unsere Arbeitskräfte „im Jahre 2009 unentgeltlich ehrenamtliche Arbeit im Wert von rund 179 503 € geleistet“ haben. Hier dann dennoch eine Verwendung der 2000 € D.E.B.-Zuschuss für Arbeitskräfte zu unterstellen, kann man kaum mehr als ein einfaches Missverständnis werten, das grenzt fast schon an eine Unterstellung ...